

Raffaener Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 51.

Herborn, Dienstag, den 2. März 1915.

13. Jahrgang.

Beginnende Einsicht.

Wenn man einzelnen englischen Nachrichten der letzten Zeit hätte glauben können, dann hätte man annehmen müssen, daß die Vereinigten Staaten sofort in den Krieg zu Englands Gunsten eingreifen würden, wenn auch nur ein amerikanischer Dampfer infolge der deutschen Abwehrmaßnahmen zugrunde gehen würde. Das war natürlich eine sehr englische Ente; denn wie bald darauf gemeldet wurde, sollen die Vereinigten Staaten auf die zweite deutsche Note hin wegen einiger praktischer Vorschläge zum Schutz der amerikanischen Getreidedampfer hervorgetreten sein. Rühmtes hat man darüber nicht mehr gehört, doch erzählt man sich aus einer Privatmeldung der „Hamb. Nachr.“, daß alle Dampfer der Vereinigten Staaten, die Nahrungs-mittel nach Europa befördern, besondere Kennzeichen erhalten, deren Nachahmung Washington als einen feindlichen Akt betrachten würde. Das einfachste wäre allerdings gewesen, die amerikanische Regierung hätte sich noch auf den deutschen Standpunkt gestellt und die Bezeichnung der neutralen Zone empfohlen. Immerhin bedeutet diese kleine Kundgebung schon ein gewisses Abweichen von England. Nicht zu übersehen ist auch die Drohung wegen der Nachahmung der Kennzeichen. Diese ist England gegenüber ganz besonders angebracht, da ja die englischen Kapitäne sich nicht scheuen, nicht nur die neutrale Flagge auf ihren Schiffen zu führen, sondern dieses sogar auch mit dem Hakenkreuz des betreffenden Landes zu bemalen, um ja recht unkenntlich zu sein. Mehr zu tun hat sich die amerikanische Regierung wohl kaum entschließen können, weil ja in ihren Reihen sehr viele England-freunde sitzen. Weiterzugehen, verbot wohl auch der mächtige Einfluß der amerikanischen Waffenlieferanten, deren Geschäft dann sehr gestört worden wäre. Und dieses geringe Zugeständnis ist sicher nur mit Rücksicht auf die Deutsch-Amerikaner und Iren gegeben, deren Bedeutung im Lande immer mehr zu wachsen scheint.

Immerhin kann man die Anordnung der Washingtoner Regierung als den Anfang einer beginnenden Einsicht ansehen. Es ist erfreulich, daß ähnliches auch aus anderen neutralen Ländern gemeldet wird, und zwar von solchen Stellen, die bisher als keineswegs deutschfreundlich galten. So beschäftigt sich ein Holländer in dem Blatt „Het Vaderland“ mit dem neuen deutschen Plan des Unterseebootkrieges. Nachdem er hervorgehoben hat, daß den 154 Millionen Menschen der beiden Zentralmächte und der Türkei 779 Millionen als Feinde gegenüberstehen, hält er es unter den gegebenen Umständen als selbstverständlich, daß Deutschland auf Mittel sinnt, um den Hunger fernzuhalten und dabei England mit seinen eigenen Mitteln belästigt. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß es doch allem Völkerrecht und aller Humanität hohn spreche, wenn England ein Volk von 68 Millionen Menschen einfach aushungern will. Unbefangene Holländer müßten sich deshalb sagen, daß nicht Deutschland, sondern England der Erfinder des Hungerungsplanes sei. Für das Gewissen der Menschheit sei es eine Genugtuung von großem Wert, daß wenigstens eine Möglichkeit besteht, die englischen Interessen einmal nicht durchbringen zu lassen. Der englische Plan sei der unmenschlichste, der je ausgearbeitet worden sei. Zum Schluß wird dann betont, es sei nicht klar, warum Eng und die Nordsee mit Minen überstreuen dürfe, die doch zwischen Neutralen und Deutschen keinen Unterschied machten, während Deutschland dagegen seine Unterseeboote zur Untätigkeit verurteilen solle. Wenn also die Neutralen Gefahr liefen, so geschähe es durch Englands betrügerische Praxis hinsichtlich der neutralen Flaggen. Deshalb müßte der Protest der Neutralen gegen England gerichtet werden.

Die hier ausgesprochenen Gedanken sind ja nicht neu. Sie verdienen jedoch aus der Fülle ähnlichen Materials herausgehoben zu werden; zeigen sie doch zur Genüge, daß die von unseren verantwortlichen Kreisen eingeleitete Aufklärungsarbeit im neutralen Ausland nicht vergebens gewesen ist.

Die Feldpost.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Der heutige Krieg entzieht mit einem Schlage Millionen Menschen ihrer Hauslichkeit, ihrer gewohnten friedlichen Beschäftigung, trennt sie von Verwandten und Freunden. Jeder Soldat dient nicht der Durchführung einer Interessenpolitik. Es steht für die deutsche Heimat. Was sie uns ist, das wurde manchem vielleicht erst recht klar, als er zu ihrer Verteidigung auszog. Zu ihr und zu den Lieben daheim wandern nach hartem Kampf die Gedanken der ruhenden Krieger. Diesen wiederum gelten die Segenswünsche und Grüße der Daheimgebliebenen. Hier Vermittler zu sein, ist die große und schöne Aufgabe der Feldpost.

Will man ihre Leistungen richtig würdigen, so tut man gut, den Maßstab des Krieges 1870/71 an den gegenwärtigen Feldzug nicht anzulegen. Dies gilt auch von der Feldpost. Es ist etwas ganz anderes, wenn statt einer Million Soldaten ein mehrfaches davon ins Feld zieht, und ob der Krieg auf einer oder zwei Fronten geführt wird. Unsere Truppen standen vor 44 Jahren in Frankreich; heute stehen sie auch dort; aber es ist nur ein Teil der deutschen Macht, der hier kämpft. Denn andere Teile kämpfen an der ostpreussischen Grenze, in Rußisch-Polen und Galizien. Der Zweifrontenkrieg und die Welt-schlacht der Kriegsschauplätze mußten unter Ausnutzung unseres vielfältigen und außerordentlich leistungsfähigen Eisenbahnnetzes zu zahlreichen Truppen-

verschiebungen führen, wie sie die wechselnde operative Lage gebot. Diese Verhältnisse haben die Feldpost vor ganz besonders schwierige Aufgaben gestellt. Daß auch sie zuerst lernen mußte, ist selbstverständlich, wer hat dies in diesem Kriege nicht getan? Daß die Feldpost mit Pferdewagen ins Feld ziehen mußte statt mit Automobilen, kann man einen Fehler nennen. Heute ist die Hauptsache, daß die Feldpost die nötigen Autos — über 600 — hat, und daß die Feldpost, nachdem sie die bei Beginn des Feldzuges vorhandenen außerordentlichen Schwierigkeiten überwunden hat, allen billigerweise an sie zu stellenden Anforderungen voll gerecht wird.

Ein Blick auf die Organisation der Feldpost zeigt uns den riesenhaften Apparat, der hier in Tätigkeit getreten ist. Vorausgeschickt sei, daß die Feldpost nur Briefe und Päckchen (bis zu 250 Gramm, zunächst zeitweise, seit dem 1. Februar dauernd bis zu 500 Gramm), aber keine Privatpakete befördert. Die Paketbeförderung ist also eine von der Feldpost völlig zu trennende Angelegenheit, die auch in diesem Aufsatz nicht weiter verfolgt wird.

Alle im Heimatlande aufgegebenen Feldpostbriefe gehen von den örtlichen Postämtern an besonders eingerichtete Briefsammelstellen, von denen augenblicklich 23 bestehen. In den Briefsammelstellen strömen alltäglich etwa 8000000 Feldpostsendungen zusammen, die hier nach den einzelnen Formationen von Heer und Flotte sortiert und formationsweise in besondere Postbeutel verpackt werden müssen. Da es etwa 14000 verschiedene Formationen gibt, so ist die beim Sortieren zu leistende Arbeit recht erheblich. Die Sortierer und Sortiererinnen lernen da nicht nur Linie von Reserve und Landwehr, Landsturm und Ersatz unterscheiden, sondern müssen sich auch mit Formationen befassen, die oft die allermerkwürdigsten Namen tragen. Neben einer „Kriegsbeutekommission“ gibt es eine „Autokolonne Audac“, einen „fahrbaren Brief-Taubenschlag“ und eine „Antogene-Schneide- und Taucherkolonne“. Neben einem Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. x des Landwehr-Ersatz-Regiments y findet sich eine „x. planmäßige Festungs-Fuß-Artillerie-Munitions-Kolonne des y. Bataillons Reserve-Fuß-Artillerie-Regiments z.“ Und nun gar die zahllosen falschen Adressen! Trotz aller bei den heimischen Postämtern aufgewandeten Mühe gelangen Postsendungen zu Hunderttausenden ins Feld, mit denen zunächst nichts anzufangen ist. Man hat deshalb zu deren Verarbeitung mitten in Feindesland eine besondere Feldausgleichsstelle eingerichtet, bei der etwa 40 besonders ausgesuchte Postspezialisten zur „Heilung“ der „kranken“ Briefe tätig sind.

Sind die Postbeutel für die Formationen fertig, so werden sie den verschiedenen Zeitpunkt unweit der Grenze zugeführt. Jede Armee verfügt über einen solchen, und alle zusammen erhalten täglich etwa 30000 Säcke voll Briefen. Vom Zeitpunkt geht die Post auf die Eisenbahnetappenstrecke der betr. Armee in besonderen Postsonderzügen, die zuweilen mehr als 20 Waggons aufweisen, nach dem Etappenhauptort und von diesem aus teils durch Bahn teils durch Kraftwagen zu den einzelnen Feldpostanstalten. Solche bestehen bei allen höheren Kommando-behörden (Oberkommandos, Generalkommandos, Divisionen). Die Feldpostanstalten sind die Ausgabestellen für die Feldpost, die hier von den Postholdern der Truppe in Empfang genommen wird. Hier wird auch die für die Heimat bestimmte Post aufgegeben und ungefähr auf demselben Wege nach rückwärts befördert, den die Feldpost bis zur Front zurückgelegt hat. Etwa 2000000 Briefe täglich nehmen auf diese Weise ihren Weg in die Heimat. Findet die Truppe keine Zeit, ihre Sendungen bei der Feldpostanstalt aufzuliefern, so werden sie durch Feldpostschaffner abgeholt. Die Feldpostanstalten liegen oft dicht hinter der Front der kämpfenden Truppen und sind mitunter auch dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt. Mancher brave Feldpostbeamte hat schon dessen Wirkung am eigenen Leibe erfahren.

Um endlich dem Briefverkehr der Armeeangehörigen untereinander Genüge zu tun und diesen nicht auf den Umweg über die Heimat zu verweisen, findet ein unmittelbarer Austausch zwischen den einzelnen Armeen statt, der täglich 1/2 Million Briefe usw. von Heer zu Heer überbringt. Man sieht daraus, daß der Stellungskrieg den Soldaten schreiblustig gemacht hat. Aber auch in anderer Weise gedenken die Truppen der Ihrigen daheim; gegen 50 Millionen Mark vermittelt die Feldpost monatlich, meist in kleinen Beträgen eingezahlt, nach der Heimat.

Diese gewaltige Arbeit der Feldpost wird von rund 4000 Beamten und Unterbeamten bewältigt, für die es keine festgesetzten Dienststunden, sondern nur einen der militärischen Lage angepaßten ständigen Tag- und, wenn nötig, auch Nachtbetrieb gibt. In der Heimat besetzt sich allein bei den Briefsammelstellen und Zeitpunkt ein Personal von etwa 14000 Köpfen mit dem Sortieren der Feldpost. Zum großen Teil sind es eingestellte Hilfskräfte, da die Post über 70000 Mann zum Waffendienst abgeben hat.

Im Feldheere würdigt man die hingebende, in der Stille geleistete Arbeit der Feldpost in vollem Maße. Würde man ihr auch in der Heimat gerecht werden. Es heißt hier, den Ansprüchen entsagen, die im Frieden jeder an die Post zu stellen berechtigt ist, sich stets zu vergegenwärtigen, daß dieser Krieg in Wahrheit ein solcher unseres ganzen Volkes ist. Auch seine in der Heimat verbliebenen Mitstreiter wirken in ihrer Art am Kriege mit, müssen sich

dessen Bedingungen bis zu einem gewissen Grade anpassen. Wie im Felde aber gilt es auch daheim, in dieser Zeit kleinliche Bedenken und Klagen zurücktreten zu lassen vor der Freude an jeder redlichen Arbeit, die unserer großen, heiligen Sache gilt.

Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde zum Chef des 2. Russischen Infanterie-Regiments Nr. 147, dessen Garnison Lga bzw. Luga ist, und das sich bei den letzten Kämpfen im Osten hervorragend ausgezeichnet hat, ernannt. Auch das Eichenlaub zum Orden Pour le merite wurde dem großen Heerführer verliehen.

+ Bundesrats-Sitzung. Berlin, 27. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushalts- etats für das Rechnungsjahr 1915, dem Reichshaushalts- etat und dem Spezialetat die Zustimmung erteilt. (B. L. B.)

+ Die Wahlrechtsreform-Frage. Berlin, 27. Februar. In der verstärkten Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte heute auf Anregung aus der Kommission betr. Wahlrechtsreform der Minister des Innern, daß es bei seiner früher abgegebenen summarischen Erklärung hinsichtlich der Neuorientierung der inneren Politik sein Bewenden haben müsse. Er könne nicht einzelne Materien herausgreifen und namentlich nicht solche, die Differenzen hervorgerufen hätten, wie die Wahlrechtsreform. (B. L. B.)

+ Neues Herrenhausmitglied. Königsberg i. Pr., 27. Februar. Der König hat auf Vorschlag der hiesigen Albertus-Universität den ordentlichen Professor Geh. Regierungsrat Dr. Braun-Königsberg als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

+ Freigabe weiteren ostpreussischen Gebietes für die Flüchtlinge. Königsberg i. Pr., 27. Februar. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber im Osten folgende weitere Teile der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen für die Rückkehr freigegeben: den Stadtkreis Tilsit, den Landkreis Tilsit südlich der Memel und den westlichen Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und die Szesuppe, im Süden durch die Inster und zwischen der Szesuppe und Inster durch eine Linie begrenzt wird, die von der Szesuppe zur Inster über Naujeningten zu ziehen ist.

Ausland.

England gibt in der Dardanellenfrage nach? + In Beantwortung einer Frage betr. die russische Rede des russischen Ministers des Aeußern Sazonow, in der dieser erklärte, daß die Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze politische und wirtschaftliche Probleme in Verbindung mit der Frage eines Rußlands zu dem offenen Meer der Verwirklichung näher bringen würden, erklärte der Staatssekretär Grey:

Das ist ein Bestreben, mit dem wir volle Sympathie haben. Die genaue Form, in der es verwirklicht werden wird, wird zweifellos in den Friedensbedingungen bestimmt werden.

Die Worte Greys verpflichten England eigentlich zu nichts, da die Verwirklichung dieses „Programms“ den vollen militärischen Erfolg der Dreierbündnisse im Orient und — anderswo zur Voraussetzung hat.

Japan und China.

+ London, 27. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 25. Februar: Die Verhandlungen zwischen Japan und China nehmen einen günstigeren Verlauf als erwartet worden ist. Die beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen allmählich gewisse Punkte der Übereinstimmung festzustellen. Man erreichte nach langen Verhandlungen das wichtige Ergebnis, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Fragen betreffend Schantung und Kwantchou zu der Reihe von Problemen gehört, die erst bei Ende des Krieges gelöst werden können.

Kleine politische Nachrichten.

+ Wie die „Kreuz-Ztg.“ meldet, ist ihr früherer Chefredakteur, Wlfr. Geh. Oberregierungsrat und Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes, am 26. Februar im fast vollendeten 62. Lebensjahre plötzlich am Herzschlag verstorben.

+ Der Umrechnungsturs für Zahlungen nach Deutschland im Wege der Post-Sparkasse wurde von der österreichisch-ungarischen Postverwaltung bis auf weiteres für 100 auf 120/4 Kronen festgesetzt.

+ Mit Rücksicht auf die internationale Lage beschloß der italienische Ministerrat, den Präsidenten die Anweisung zu erteilen, Versammlungen, sowie alle die öffentliche Ordnung gefährdenden Demonstrationen zu untersagen, auch in Votolen, welche sonst für das Publikum bestimmt sind.

+ Die Petersburger „Russkaja Wjedomost“ berichtet aus Lemberg, daß im Laufe des Januar durch die Stadt 11910 deutsche Kolonisten kamen, die aus den westlichen Gouvernements nach Saratow und Archangelst vertrieben worden sind.

+ In Petersburg wurden sieben Arbeiter, die zum Teil Wahlmänner für die Duma waren, zu Zwangsarbeit bis zu sechs Jahren verurteilt, weil sie der sozialdemokratischen Partei angehörten; der Senat gab ihrer Berufung keine Folge. — Aus Warschau kommt die Kunde, daß 140 dort anfangige Juden und 40 Polen unter der Anschuldring, daß sie mit der deutschen Intendantur Geschäfte gemacht hätten, im Verwaltungswege nach Sibirien verbannt worden seien.

Mit Genehmigung der russischen Zensurbehörde veröffentlichte die „Tgl. Rbch.“ aus Kopenhagen gedruckt wird, die Petersburger „Bremja“ eine Liste von 26 Generalen des russischen Heeres, die in den letzten drei Wochen teils pensioniert, teils zur Disposition gestellt worden sind, darunter zwölf Division-generale.

Der verschärfte Handelskrieg.

Die Londoner „Times“ vom 26. d. M. melden: Am 24. nachmittags 3 Uhr 55 Minuten von mehreren Stellen von der Küste ein unbekannter Dampfer. Ein Beobachter hatte vom Lande aus eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Es wurde darauf sei das Schiff versunken. Ein zweiter Beobachter, der in derselben Richtung fuhr, schätzte gegen 10 Meilen. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, schätzte die Besatzung auf. — Der Kapitän eines in der Gegend befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

London, 27. Februar. Zwischen Rhyl und Prestatyn wurden gestern Schiffstrümmer und ein Schiffspapier auf dem Namen des Dampfers „Rathmoor“, ferner Kabineneinrichtungen und andere Schiffsgegenstände gefunden. Wie verlautet, stammt die „Rathmoor“ aus Newcastle on Tyne.

Die Türkei im Kriege.

Konstantinopel, 26. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Durch eine siebenstündige Beschießung mit schweren Geschützen haben die feindlichen Schiffe gestern außer den äußeren Forts an den Dardanellen auch einige Punkte beschädigt; trotzdem hatten wir nur einen Verlust von 5 Toten und 14 Verwundeten. Auch heute hat die feindliche Flotte die Beschießung fortgesetzt, aber am Nachmittag aus dem Feuerbereich unserer Batterien bei Sed-ul-Bahr zurückgezogen.

Am 10. Februar hat ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba etwa 100 Soldaten aus der Küste nach einem zweistündigen Gefecht flüchtete der Kreuzer unter Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz der Heftigkeit seines Geschütz- und Maschinengewehrfeuers hatten wir nur drei Tote und drei Verwundete.

Konstantinopel, 26. Februar. Nach Meldungen, die aus Erzerum eingetroffen sind, herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter, stellenweise einen Meter hoch liegender Schnee die Berge bedeckt. In den Gegenden, wo weniger Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Vorgehen der Feinde und die Ortschaft Dschikoj im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen.

Wien, 26. Februar. Nach glaubwürdigen Privatmeldungen aus Bagdad griff eine kleine türkische Kavallerieabteilung, die gegen Ryan auf Rundschau ausgesandt war, einen feindlichen Proviantzug an, der gegen Kuab im Süden von Korna strebte. Der Konvoi, der 12 Tote und eine große Zahl von Verwundeten hatte, ergriff die Flucht und erreichte nur mit Mühe und Not Ryan. Die Türken, die einen Verwundeten hatten, erbeuteten eine Menge Gewehre, Bajonette, Revolver und sonstiges Kriegsmaterial.

Konstantinopel, 26. Februar. Der Berichterstatter der „Agence Mill“ auf dem ägyptischen Kriegsschauplatz telegraphiert: Ägypten, die schwimmenden Suezkanal durchqueren, überbringen den türkischen Truppen die Grüße ihrer Kameraden. Die Zusammenkünfte zwischen Ägyptern und Osmanen werden im Dunkel der Nacht bewerkstelligt, da die im Kanal patrouillierenden feindlichen Motorboote tagsüber keinen Aufschluss an das Westufer des Kanals herankommen lassen. Mehrere Streiktruppen haben die Meldung überbracht, daß die Engländer die beim ersten Zusammenstoß von der türkischen Artillerie zerstörten Verteidigungswerte am Kanal eilends wieder in Stand setzten.

Die Blockade von Deutsch-Ostafrika.

London, 27. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) England hat die Blockade von Deutsch-Ostafrika angekündigt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 1. März. In den ersten sechs Kriegsmonaten haben die Gewerkschaften laut „Berliner Tageblatt“ über 7 Millionen Mark an Arbeitslose und 6 Millionen Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlt.

Berlin, 1. März. Ein Geschwader französischer Kriegsschiffe beschlagnahmte, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Laron telegraphiert wird, auf der Höhe von Marseille den mit Salpeter beladenen, nach Venedig bestimmten chilenischen Transporthampfer „Rancagua“.

Berlin, 1. März. Das erste und zweite Geschwader der Vereinigten Staaten sind, wie laut „Vossischer Zeitung“ der „New-Yorker Herald“ meldet, nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die amerikanische Flotte vor Schanghai sei durch sechs Schiffe verstärkt worden.

Berlin, 1. März. Einem Amsterdamer Telegramm der „Vossischen Zeitung“ aus Amlwich zufolge ist auf der Nordküste der zu Bales gehörigen Insel Anglesa, dem Ort, an dem die „Cambant“ torpediert wurde, ein Rettungsgürtel mit dem Namen „Beehawken Swansea“ sowie ein totes Pferd angeschwemmt worden. Beehawken war 1891 gebaut und hatte eine Größe von 2784 Tonnen.

Paris, 1. März. (W.T.B.) Wie der „Temps“ aus Havre meldet, soll der englische Dampfer „Harpalion“, welcher im Armeekanal von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden war, nicht gesunken sein. Das Wrack sei vielmehr 35 Meilen nördlich von Cap Antifer gesehen worden.

Paris, 1. März. (W.T.B.) Der „Temps“ meldet: Während eines Erkundungsfluges, den der Deputierte, Hauptmann Girod, der Leiter des Luftschiffahrtswesens in dem befestigten Lager von Paris, als Beobachter an Bord eines Flugzeuges von Compiegne über die deutschen Linien unternahm, geriet das Flugzeug in Brand. Dem Führer gelang es, in freiem Gleitflug zu landen. Girod erlitt Brandwunden an den Beinen, der Führer blieb unverletzt.

Paris, 1. März. (W.T.B.) Nach einer Blättermeldung aus Rio de Janeiro ist dort ein allgemeiner Streik ausgebrochen. Alle Arbeit ruht.

Paris, 27. Februar. (W.T.B.) Einer Meldung des „Matin“ aus Dieppe zufolge ist ein englisches Handelschiff bei Saint-Valery-sur-Somme torpediert worden.

Kopenhagen, 28. Februar. (W.T.B.) „Politiken“ zufolge melden die englischen Blätter, daß auf den Flüssen Lure, Humber und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaft sich weigert, auszufahren.

Petersburg, 27. Februar. (W.T.B.) „Rustoje Slowo“ meldet aus Charkow: Die Stadtverwaltung beriet über die Möglichkeit, der Bevölkerung das fehlende Mehl und die fehlenden Kohlen zu beschaffen. Am 19. Februar hatte die Stadt infolge Waggomangels nur noch für eine Woche Kohlen. Im Gouvernement Wjattska herrscht Mangel an Lebensmitteln aller Art.

Konstantinopel, 28. Februar. (W.T.B.) Meldung

der Agentur Milli. Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, hat die feindliche Flotte die Dardanellen heute nicht beschossen.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 1. März. Wir machen auch an dieser Stelle auf den Vortrag aufmerksam, der im Inzerat angekündigt ist. Universitätsprofessor D. Dunkmann ist ein glänzender Redner und hat durch seine gehaltenen Schriften sich einen Ruf erworben. Es wird sich also lohnen, wer den für die gegenwärtige Lage wichtigen Vortrag hören wird.

Unsere Einquartierung ist heute vormittag hier angelangt und hat die Bürgerquartiere bezogen. Im Hinblick darauf, daß die Soldaten des Rekrutendepots nur bis zum 1. April in Bürgerquartieren untergebracht werden, dürften unsere Quartiergeber gewiß ein übriges tun, um den Rekruten das Leben in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu machen.

Wieder ein zweiter Arzt für Herborn. Endlich ist Herr Dr. Schütz nach längerer Abwesenheit als Militärarzt in einem Lazarett des westlichen Kriegsschauplatzes wieder hierher zurückgekehrt und hat die Praxis wieder in vollem Umfange aufgenommen, wie auch aus dem Inzerat in heutiger Nummer ersichtlich ist. Es hatte sich schon längst herausgestellt, daß ein Arzt für unsere Stadt zu wenig ist, und ist es nur mit Freuden zu begrüßen, daß Herr Dr. Schütz durch seine Rückkehr einem oft gespürten Mangel ein Ende bereitet hat. Herr Dr. Schütz war bereits vor etwa vier Wochen im Begriff, nach hier zurückzukehren, als er unterwegs von einer Blinddarmentzündung betroffen wurde, die eine sofortige Operation nötig machte und auch eine sehr gute und schnelle Heilung im Gefolge hatte.

Frühlingsanfang entgegen. Wir sind nun in den achten Kriegsmonat, den Frühlingsmonat März, gekommen, der uns den talendermäßigen Venzanfang bringen wird. 1871 ward gerade an diesem Tage der erste deutsche Reichstag eröffnet. Auf den Tag nach Frühlingsanfang fiel der Geburtstag des alten Kaisers, und solange er lebte, bestand Jahr für Jahr die Hoffnung, daß mit dem 22. März alle Winterbeschwerden beseitigt sein würden. Wir haben auch seitdem meist einen milden März gehabt, wenn gleich es an einzelnen Ausnahmen nicht mangelte. Der Landmann ist allerdings für gewöhnlich kein Freund von einem allzu schönen Venz, er befürchtet dann nicht ganz mit Unrecht spätere Rückschläge. In diesem Jahre dürfen wir nach dem Verlauf des vorwiegend feuchten und mäßigen Winters wohl hoffen, daß wir einen normalen März und Frühlings haben werden, der uns eine zeitliche Besserung und später einen lohnenden Ertrag bringen wird.

Ergebnis der Kollekte für Ostpreußen in Nassau. Die in den evangelischen Kirchengemeinden in Nassau veranstaltete Kollekte für Ostpreußen erbrachte rund 22 000 Mark.

Die Inhaber von Kriegsanleihe 1914 (erste) seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Zinsscheine umgetauscht werden, und zwar durch die „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8, Behrenstraße 22.

Bismarckfeier in den Schulen. Da der 1. April 1915, der hundertjährige Geburtstag des Fürsten Otto v. Bismarck, in die bevorstehenden Osterferien fällt, so ist auf Anordnung des Kultusministers kurz vor Beginn der Ferien in allen Schulen in würdiger Weise des Tages zu gedenken.

Dillenburg, 1. März. Das Eisener Kreuz erhalten hat der Feldtelegraphist Paul Richter von Hirs. Gießen, 27. Febr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 M., Hühnerrei das Stück 10—11 Pfennig.

Buchbach, 28. Februar. Die in den letzten Jahren von der Stadtkasse gemachten Ersparnisse kommen der Stadt jetzt außerordentlich zugute, da trotz der bedeutenden Mehrausgaben infolge des Krieges eine Steuererhöhung für das Jahr 1915 nicht nötig ist.

Friedberg, 28. Februar. Die in New-York lebenden Friedberger stellten hiesigen notleidenden Kriegern und Kriegerfamilien mehr als 1700 M. zur Verfügung.

Frankfurt a. M., 28. Febr. (Raubaussall.) Im Torweg der Vibergasse 6 schlug am Samstag mittag der 30jährige Schleifer Philipp Vingeiner den Kaufmannslehrling Feil aus Neu-Isenburg mit einem Stück Eisenrohr nieder und suchte ihn dann zu berauben. Der Lehrling, der einen größeren Gelddbetrag bei sich führte, schrie jedoch um Hilfe, worauf der Täter die Flucht ergriff, aber an der Hauptwache eingeholt und verhaftet wurde. Die Verletzungen des jungen Mannes sind nicht schwer.

Gronberg, 28. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, alles verfügbare städtische Gelände unbemittelten Leuten zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse freizugeben. Auch die auf den Grundstücken befindlichen Obstbäume sollen den Leuten gegen ein geringes Entgelt zur Nugnießung zur Verfügung gestellt werden.

Gedenket der darbenenden Vögel.

Vermischtes.

Die englischen Weiber. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus London: Eine große Anzahl englischer Frauen, an deren Spitze Damen aus den ersten Gesellschaftsklassen stehen, richtete eine Petition an die Regierung, alle feindlichen Fremden im dienstpflichtigen Alter zu internieren und auch alle Frauen aus dem Gebietsstreifen bis zu dreißig Meilen von der Küste zu entfernen.

Großer Lawinenschaden in Frankreich. Die Schweizerische Depeschagentur meldet aus Grenoble: Im Gebiete von Grenoble (Departement Isere) sind zahlreiche Lawinen niedergegangen, die Ueberschwemmungen verursachten. Die Fabriken und Elektrizitätswerke mußten

stillgelegt werden, der Verkehr ist stellenweise unterbrochen; mehrere Züge sind stecken geblieben. Da der Schneesturm noch andauert, ist eine Besserung der Lage vorläufig nicht zu erwarten. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Erfolge einer russischen Nordpolarpedition. Ein Funkentelegramm von der Nordpolarpedition des russischen Kapitäns Wilkigt meldet, daß die Expedition für ein Jahr Vorräte besitzt. Das neu entdeckte Nikolsk II.-Land dehnt sich bis 77 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 99 Grad östlicher Länge aus. Die Expedition hat bei Bennet-Land eine neue Insel, die in Umfang und Aussehen Bennet-Land gleicht, entdeckt. Sie liegt auf 76 Grad 10 Minuten nördlicher Breite und 153 Grad östlicher Länge.

Von der Kaperfahrt der „Emden“. Die „Times“ veröffentlichten einen Auszug aus dem Logbuch der „Emden“. Außer den schon bekannten Tatsachen geht daraus hervor, daß die „Emden“ am 4. August zwischen Japan und Tsushima den russischen Hilfskreuzer „Wajan“ mit der Post erbeutete und am 6. August in den Hafen von Tsingtau brachte.

Pakete nach Rußland. Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen durch Vermittelung des Kriegsgefangenenbureaus beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg auch Pakete zugesandt werden; jedoch müssen die Empfänger dafür Zoll entrichten. (W. T. B.)

Psychische Erkrankungen in der russischen Armee. „Rustoje Slowo“ bringt unter der Überschrift „Verwundete Seelen“ einen ergreifenden Artikel über den großen Prozentsatz psychischer Erkrankungen russischer Soldaten. Die auf den Schlachtfeldern vorhandenen Lazarette seien überfüllt.

Der boshafte Feldwebel. Die „Arbeiter-Zeitung“ weiß folgendes hübsche Geschichtchen zu erzählen: Aus Gesundheits- und Reinlichkeitspflege ließ ein höherer Sanitäts-offizier auf dem Kriegsschauplatz in Flantern folgende Anweisung an die Ortskommandanten ergehen:

„Wo Feldatzen nicht durchführbar sind, sind Fässer mit Deckeln in entsprechender Anzahl aufzustellen, welche zur Aufnahme von Fäkalien dienen. Diese müssen genügend groß und gut transportabel sein, mit seitlichen Oesen, in die Stangen gesteckt werden können.“

Ein Feldwebel erstattete darauf folgende Meldung: „Da die Chemoulegers im Herstellen von Fässern, mit seitlichen Oesen versehenen, gut transportablen Fäkalien nicht ausgebildet sind, bittet die Kommandantur behufs Unterweisung in diesem Dienstzweig Abstellung eines Sanitätsdiengrades auf die Dauer von drei Tagen.“

Hierzu bemerkt die „Frankf. Ztg.“: Der Feldwebel scheint ein arger Schalk zu sein; denn er wird schon gewußt haben, was unter Fäkalien zu verstehen sei, aber der Sanitätsrat hat eben statt jene — diese geschrieben!

Aus dem Gerichtssaal.

Der Liebhaber im Ruffenlager. Zu den ehrovergeßenen Frauen und Mädchen, die es nicht für unter ihrer Würde halten, mit den fremden Kriegsgefangenen zu liebäugeln, gehört auch die Schneiderin Charlotte Biel in Halle a. S., der ihre Liebeshandlung eine Anklage wegen Beamtenehebruch vor dem Schöffengericht zu Halle eingebracht hat. Die 20 Jahre alte, unverheiratete Angeklagte hatte mit einem russischen Gefangenen einen Briefwechsel angeknüpft, der sich zu einem regelrechten Liebesverhältnis auswuchs. Die Biel schrieb dem Russen Jwan reichlich Briefe, erhielt aber nur selten Antwort. Die Angeklagte kam nun auf die Idee, daß ihre Sendungen von der Post unterschlagen oder zurückgehalten würden. Sie erschien auf dem Postamt und machte hier dem diensttuenden Postbeamten eine Szene. Die Folge dieses leichtfertigen Unternehmens war, daß die Polizeibehörde für ihre beleidigten Beamten Strafantrag stellte. Das Gericht erkannte unter Annahme mildernder Umstände wegen der bisherigen Unbescholtenheit der Mädchen auf eine Geldstrafe von nur 50 M., geübt aber in der Begründung in scharfen Worten das unehrliche Benehmen der Angeklagten. Die Angeklagte kann mit ihren milden Richter zufriden sein.

Der Ohmprozeß vor dem Reichsgericht. Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts fand dieser Tage die Revisionsverhandlung gegen den ehemaligen Direktor der Niederdeutschen Bank Ohm und Genossen statt. Das Urteil wurde am Freitagabend verkündet. Auf die Revision des Angeklagten Ohm wurde das Urteil gegen diesen Angeklagten aufgehoben, soweit er wegen eines Vergehens gegen Paragraph 88, Absatz 3 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verurteilt worden ist, und das Verfahren wegen Verführung als unzulässig eingestellt. Zum Zwecke der Bildung einer neuen Gesamtschwere wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückverwiesen. Im übrigen wurden die Revision dieses Angeklagten und der beiden Angeklagten Hartwig und von dem Esche sowie die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen.

Wieder ein Spionageprozeß. Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts begann Freitag früh unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge der Spionageprozeß gegen den 34jährigen Buchhalter Leo Berna und dessen Vater, den 63 Jahre alten Lukas Berna wegen Verrates militärischer Geheimnisse. Der Hauptangeklagte Leo Berna diente von 1907 bis 1908 als Einjährig-Freiwilliger in einem eßlischen Trainsbatalion und ist jetzt Unteroffizier der Reserve. Bis zum Jahre 1913 hatte er eine Stellung als Weinreifer in Basel inne. Von da wohnte er stellunglos bei seinem Vater in Basel. Er ist beschuldigt, seit 1909 im In- und Auslande vorsätzlich geheim zu haltende Schriften, Zeichnungen und andere Gegenstände in den Besitz und zur Kenntnis des französischen Nachrichtendienstes gebracht zu haben. Der Angeklagte Lukas Berna (Vater) hatte sich früher in glänzenden Vermögensverhältnissen befunden und sich großen Ansehens erfreut. Später verschlechterten sich aber seine Verhältnisse und er geriet in Vermögensverfall. Er war zuletzt als Geschäftsreisender in Basel tätig. Der Angeklagte wird beschuldigt, seit dem Jahre 1908 fortgesetzt im In- und Auslande, hauptsächlich in Basel, sich des Verkehrs der Spionage schuldig gemacht und seinem Sohn Leo Beihilfe geleistet zu haben. — Die Verhandlung, zu der 16 Zeugen und verschiedene Sachverständige geladen sind, findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Bitterung für Dienstag, den 2. März:

Unruhig, meist trübe mit Niederschlägen, zeitweise starke rauhe östliche Winde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

